

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

88. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr
für die erste Spalte, Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmaliger
Einschaltung 10 A.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Wanderblätter,
Wochensonderblatt
und
Schwab. Landbote.

Nr. 114

Mittwoch, den 19. Mai

1915

Jetzt 174 000 Gefangene im Südosten.

Amthliches.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Verwendung von Erdölpech und Del.

1. Der Bundesrat hat nach der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Verwendung von Erdölpech und Del vom 29. April ds. Js. auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen.

§ 1. Erdölpech darf nur zur Herstellung von Schmieröl verwendet werden.

Die Eigentümer von Erdölpech sind verpflichtet, das Pech der Berliner Schmieröl-Gesellschaft m. b. H. auf Verlangen käuflich zu überlassen, die Ueberlassung an andere Personen ist verboten. Kommt eine Einigung über den Preis nicht zustande, so wird er von der zuständigen höheren Verwaltungsbehörde engpässlich festgesetzt.

§ 2. Fußboden- und Stundböde dürfen nicht hergestellt werden. Die Verwendung von Del zum Decken von Fußböden ist verboten.

§ 3. Dachpappe, bei deren Herstellung Erdölpech verwendet ist, darf nicht in den Verkehr gebracht werden.

Die Vorschriften des Abs. 1 gilt nicht für Dachpappe, die vor dem 1. April 1915 im Inland fertiggestellt oder vor diesem Tage aus dem Ausland eingeführt worden ist.

§ 4. Der Reichskanzler kann von der Vorschrift des § 1 Abs. 1, des § 2 und des § 3 Abs. 1 Ausnahmen zulassen.

§ 5. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehnmal dem Mark wird bestraft, wer den Vorschriften des § 1 Abs. 1, Abs. 2 Satz 1, des § 2 Abs. 1 und des § 3 zuwiderhandelt. Mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark wird bestraft, wer der Vorschrift des § 2 Abs. 2 zuwiderhandelt.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung an die Stelle der Bekanntmachung über die Verwendung von Erdölpech und die Herstellung von Fußbodenöl vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 211). Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Aufhörtretens.

11. Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne des § 1 Abs. 2 Satz 2 der vorstehenden Verordnung ist die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel.

12. Durch gegenwärtige Bekanntmachung wird die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 8. April 1915 (Staats-Anzeiger Nr. 82), betreffend die Verwendung von Erdölpech und die Herstellung von Fußbodenöl ersetzt. Stuttgart, den 12. Mai 1915. Fleischhauer.

A. Oberamt Nagold.

Beschlagnahme der Güter von Großvieh.

Nachstehend wird das Verzeichnis der als Großhändler zugelassenen Firmen bekanntgegeben. Dasselbe wird auf die in gleichem Betreff ergangenen Bekanntmachungen des R. Ministeriums des Innern vom 2. Dez. 1914, 13. Januar 1915 und 17. März 1915 (Staatsanzeiger Nr. 288, 10 und 65) Bezug genommen. Die Staatsanzeiger können auf dem Rathaus eingesehen werden. Nagold, 17. Mai 1915. Amtmann Mayer.

Verzeichnis

der als Großhändler im Sinne der Beschlagnahmeverfügung vom 22. November 1914 zugelassenen Firmen. (Nach dem Stande vom 15. April 1915.)

Nathan Adler, Heilbronn. J. Altmann, Berlin C., Hirtens-
straße 16/17. J. & S. Bauer, Frankfurt a. M., Lahn-
straße 37. Adolf Beck, Chemnitz, Zentral-Schlachthof,
Mag. Besack, G. m. b. H., Berlin, Georgenkirchplatz 19.
Jakob Benjamin, Hannover, Brennerstraße. Bloch &
Lubliner jr., Breslau, Nicolaifriedrichsplatz 18. Sally Blu-
menfeld, Berlin C. 25, Kaiserstr. 3. Joh. Sonnenberg,
Erlangen, Leopold Böhm, München, Müllerstr. 4. Jakob
Cohen, Köln-Schlachthof, Liebigstr. 163. J. Cohn & Söhne,
Essen-Ruhr. Ignaz Eymann, Breslau, Gartenstraße 26.
Gustav J. Engel, Berlin-Flämingen, Frankfurter-Chaussee.
E. Feilmann & Kowald, Nürnberg. Louis A. Fischer,
Linden vor Hannover. Leo Goldstein, vorm. Gebr. Kewes,
Breslau, Lange Gasse 22. Hdr. Grünhut, Regensburg.
Leol. Heinemann, sen., Cassel. Abr. Heymann, Voimund,
Westerlichestr. 21. Hirsch S. Krieg, Liegnitz. Huber
& Nordhoff, München, Bahnhofplatz 2. Herrn. Kann,
Mühlheim/Ruhr. S. G. Kaufmann, Mühlheim/Ruhr.
Münchener Häute- und Fell-Verkaufsgenossenschaft, Mün-
chen. Klein & Kompse, Dresden, Coswigerstraße 6.
B. Küster, Danzig. E. Landsberg, Oberlahnstein, Adolph-
straße 55. S. Lazarus, Aler. A. Lehmann, Schleißstadt.
M. Lehmann, Calmar, Jägerstr. 5. Max Liebes, Berlin
C. 25, Landsbergerstr. 79. Dr. W. W. Lüttger, Gütersloh.
Gebr. Nathan, Elm. Gebr. Naumann, Leipzig. S. Ober-

dorfer, Bamberg, Lichtenhaiserstraße 17. S. Steinhardt
Nachf. D. G. Schulz, München, Sommerstr. 9. Sonnen-
berg & Engel, Weimar. Heinrich Terjung, Köln, Hohen-
zollerstraße. Vereinigte Feilhandlungen Rosenhal G. m. b. H.,
Weimar. Ewald Well & Cie., Siedlitzheim i. Elb. am
Bahnhof. Schwarz & Heidemann, Berlin. Schlegel
& Co. Herrmann, Berlin C. 2, Klosterstr. 45. Abr. Schwarz-
mann, Wehrheim. Emil Weis, Mannheim-Baden.

Deutsche Offensive am Njemen.

1700 Gefangene.

Ueberschreitung des San.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 18. Mai.
Amthl. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern am Kanal bei Steen-
straete und Het Sas herrschte gestern Ruhe.
Auf dem östlichen Kanalanfer südlich von
Boefinghe entwickelten sich an einzelnen Stellen
Kämpfe, die noch fortauern.

Südlich von Neuve Chapelle veruchten die
Engländer gestern und heute nacht vergeblich weiteren
Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter
starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Französische Angriffe an der Loretto-
höhe bei Ablain und westlich von Souchez
scheiterten. 170 Gefangene blieben in unserer
Hand.

Bei Nilly kam der Infanterieangriff zum
Stillstand. Ein französischer Vorstoß im
Priesterwalde brach in unserem flankieren-
den Feuer zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Dubissa wurden in der Gegend von
Ciragola wiederum starke feindliche Angriffe
abgewiesen. Gegen die südlich des Njemen
herangeführten russischen Kräfte gingen unsere
Truppen in allgemeiner Richtung auf Grzyz-
tabuda—Sytowty—Szati zum Angriff
vor. Die Kämpfe dauern noch an. Gestern
wurden 1700 Russen gefangen. Nördlich
der Wislota warf unsere Kavallerie die
feindliche. Russische Angriffe auf Marian-
pol scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Przemysl, von südlich von
Jaroslau bis zur Mündung der Wislota
in den San, haben sich deutsche und öster-
reichisch-ungarische Truppen den Uebergang
über den San erkämpft. Der Gegner geht
hier weiter nach Osten und Nordosten zurück.

Zwischen der Piliza und der oberen Weichsel
(bei Ilza und Lagow), südöstlich von Prze-
mysl, sowie in der Gegend von Strij sind seit
gestern größere Kämpfe im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Evviva la Guerra!

Es lebe der Krieg! erbele ein in hunderttausenden
von Exemplaren verbreiteter Aufruf an das italienische
Volk! Es lebe der Krieg! so schallt es auf den Straßen,
und in den Lärm der Gasse mischt sich die laute Drohung
der Revolutionäre gegen den König: „Volk von Mailand!“

so schließt die „Popolo d'Italia“ einen Aufruf, „besetze die
Straßen und Plätze. Dein Ruf sei: Krieg oder
Republik!“ Da wäre es also glücklich heraus: Krieg
oder Revolution! Vergessen sei es nicht, daß hier die so-
genannte „Stimme des Volkes“ spricht, von dem man
alles Heil erwartet. Das Volk will Blut sehen, so oder
so; ist es nicht Feindes Blut, soll es eigenes sein! Ob den
verantwortlichen Männern in Rom nicht graut vor den
Geistern, die sie riesen?

Der „Corriere della Sera“ spricht in dieser Stunde ein
Wort aus, das wir „voll und ganz“ unterschreiben: „Kein
Staat der Welt kann seinen Verpflichtun-
gen untreu werden, ohne die eigene Ehre
mit Füßen zu treten und sich der allgemei-
nen Verachtung auszuliefern.“ Leider meint das
Blatt nicht die Verpflichtungen, die Italien gegenüber dem
Dreibunde hat, sondern die Verpflichtungen, die Italien den
Herren Barrère und Kennel Rodd, Frankreichs und Eng-
lands Botschafter gegenüber übernommen haben soll. „Spot-
ten ihrer selbst und wissen nicht wie!“ Wir wollen nicht
die Blätter der Geschichte zurückschlagen, um Italien vor-
zureden, was es dem Dreibund schuldet. Würde auch
taube Ohren finden, und wir haben auf Dankbarkeit nicht
gerechnet. Wenn man aber den Ehrenpunkt der Verpflich-
tungen in die Waagschale werfen will, nun so muß doch
darauf hingewiesen werden, daß die Verpflichtungen Italien
doch wohl nach menschlichem Ermessen auf die Seite
des Dreibundes zwingen.

Kein logisch betrachtet scheint es für Italien ein Leichtes,
einen sicherlich für die Italiener ungünstig ausfallenden
Krieg zu vermeiden, da der österreichische Bundesgenosse
freiwillig den Dankapfel an Italien abgibt. Graf Tisza,
der Ministerpräsident hat es bestätigt, indem er eine im
ungarischen Abgeordnetenhause von dem oppositionellen
Grafen Andrássy an ihn gerichtete Anfrage beantwortete
und mitteilte, die Nachricht Berliner Blätter, daß der
gemeinsame Minister des Außern dem Königreich Ita-
lien ein territoriales Anerbieten gemacht hat zur Sicher-
ung seiner endgültigen Neutralität, entspreche den Tat-
sachen. Das Angebot Österreichs geht gewiß über das
Menschemögliche hinaus, und wir müssen uns fragen, was
will denn Italien eigentlich. Es fehlt nicht viel, daß wir
uns an den Kopf fassen und uns fragen, sind wir bei
Sinnen oder sind diese es. Jetzt heißt es, die Ehre Ita-
liens muß gerettet werden. Die Ehre, die in heller Aben-
teurerlust an den Dreibund vergetelt worden ist!

Aber, noch ist nicht aller Tage Abend. Wenn es bis-
her geheißen hat, die Mehrheit der Kammer und die Mehr-
heit des Volkes ist dem Kriege abhold, so dürfen wir er-
warten, daß in der Kammer sich die Kriegsgegner ausrü-
keln und das Vaterland vor einem waghalsigen Abenteuer
retten. Inzwischen nun steigert sich die Revolutionslust der
Italiener. Aber die eingeworfenen Feindesblößen und zer-
stückelten Straßenlaternen sind eigene Angelegenheit des
italienischen Volkes. Man wird sich wünschen, wenn man
im Lager des Dreibundes darauf spekuliert, daß die
deutsche Presse in diesem kritischen Moment Fenster Scheiben
geschlagen werde, die unser Land zu bezogeln haben würde.
Wir bleiben der Kaiserin der Leidenschaft gegenüber kühl
bis ans Herz hinan. An uns soll es nicht liegen, wenn
das Schwert Italiens aus der Scheide fährt. Gabriele,
der Stillsche, hat seiner Gemeinde im Constanz-Theater
offenbart, daß der Dreibund am 4. Mai gekündigt und
mit Bezug auf Österreich-Ungarn für nichtig erklärt
und am 6. Mai bereits ein Alliiertenbündnis mit dem Drei-
bunde geschlossen habe. Das „Journal de Geneve“
fügt dieser angeblichen Tatsache, die das Blatt auf den 27.
April zurückdatiert hinzu, daß Italien sich mit Belgien und
Siegeln verpflichtet habe, bis zum 25. Mai als letzten Ter-
min die Waffen gegen seine Verbündeten zu erheben. Wir
nehmen Notiz von diesen Behauptungen, vergessen dabei
aber keinen Augenblick, daß nicht nur mit Hochdruck für
den Krieg „gearbeitet“, sondern auch mit Hochdruck „ge-
logen“ wird.

Menterei in Italien.

In Bologna, Florenz und anderen Orten
Italiens haben eingerückte Reservisten, wie dem „Berliner
Lagerblatt“ aus Wien gemeldet wird, gemeutert.

Kuaben.
Ausgrabung
erfolgt.
Stuttg.
im 15. Mai:
5-50 Bg.
50-66 Bg.
den schlanke
Die Blüte
Kirschen
Rüben- und
schaflichen
über wider
nach kein
kriegt; die
Regierungs-
anläßlichen
Beruf-
amtsstellen
worden.
ar, sondern
in schon in
den brauchen
bankbare,
Millionen
schreibt ein
schicklichen
infaßt, in
das Recht
die aller-
besondere
Preis (25
gen.
Nagold.
los Feil
Bemerk:
Nr. 124.
erding.
n. Ver-
Nagold.
etz-
des
im
ge-
und
abt-
fühl-
Neu!
uchband
e Feder
selbst
Hotel
4 bis
Apoar.,
ohl mit
vorfall-
lenung.
nftanz
des
en
hs
Nagold.
h
ei
Nagold.

Die amerikanische Note zur Torpedierung der „Lusitania“.

Berlin, 17. Mai. (B.Z.) Der hiesige amerikanische Botschafter hat dem Staatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten die folgende Note zugehen lassen:

Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz folgende Abschrift eines mir von der amerikanischen Regierung zugegangenen Telegramms zu übermitteln: In Anbetracht der in der letzten Zeit von den deutschen Behörden unter Verletzung amerikanischer Rechte auf hoher See getroffenen Maßnahmen, die in der Torpedierung und Versenkung des englischen Dampfers „Lusitania“ am 7. Mai 1915 gipfelten, wobei über 100 amerikanische Staatsangehörige das Leben verloren haben, ersuchen als vernünftig und wünschenswert, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika und die kaiserliche deutsche Regierung zu einer vollkommen klaren Verständigung über den Ernst der Lage gelangen, die sich hieraus ergeben hat.

Die Versenkung des englischen Passagierdampfers „Falaba“ durch ein deutsches Unterseeboot am 28. März, wobei der amerikanische Staatsangehörige Leon C. Thrasher ertrank, der am 28. April erfolgte Angriff eines deutschen Flugzeuges auf das amerikanische Schiff „Chuhing“, die Torpedierung des amerikanischen Schiffes „Sulflighi“ am 1. Mai durch ein deutsches Unterseeboot, wobei mindestens zwei amerikanische Angehörige umkamen, und endlich die Torpedierung und Versenkung des Dampfers „Lusitania“ bilden eine Reihe von Vorfällen, die die Regierung der Vereinigten Staaten mit wachsender Besorgnis, Beunruhigung und Befürchtung beobachtet hat.

Die Regierung der Ver. Staaten kennt die menschliche und ausgeklärte Haltung, die bisher von der kaiserlichen deutschen Regierung in Fragen des Völkerrechts, besonders im Hinblick auf die Freiheit der Meere, eingenommen worden ist. Sie hat sich davon überzeugt, daß auf dem Gebiet völkerrechtlicher Verpflichtungen die deutschen Anschauungen und der deutsche Einfluß stets für die Sache der Gerechtigkeit und Menschlichkeit eingetreten sind. Sie ist auch überzeugt davon, daß die von der kaiserlichen deutschen Regierung ihren Marineoffizieren erteilten Anweisungen von den gleichen Gefühlen der Menschlichkeit geleitet sein dürften, wie es die Seegefege anderer Nationen vorschreiben. Deshalb kann die Regierung der Ver. Staaten nicht glauben und kann sich auch jetzt nicht entschließen zu glauben, daß diese in völlig den Regeln, Gewohnheiten und dem Geist der modernen Kriegsführung widersprechenden Maßnahmen die Genehmigung oder Billigung dieser großen Regierung haben können.

Infolge dessen hält es die Regierung der Ver. Staaten für ihre Pflicht, sich deswegen mit der kaiserlichen deutschen Regierung mit der vollkommensten Offenheit und aufrichtigen Hoffnung zu wenden, daß sie sich nicht getrübt hat, wenn sie von der kaiserlichen deutschen Regierung eine Handlungsweise erwartet, die den durch ihre Maßnahmen hervorgerufenen bedauerlichen Eindruck verwischen, sowie die bloßherige Haltung der deutschen Regierung bezüglich der gebliebenen Freiheit der Meere wiederherstellen wird.

Die Regierung der Ver. Staaten ist von der kaiserlichen deutschen Regierung davon in Kenntnis gesetzt worden, daß sie sich durch die außergewöhnlichen Umstände des gegenwärtigen Krieges und die von ihren Gegnern angewandten Maßregeln, die dahin abzielten, Deutschland von jedem Handelsverkehr abzuschneiden, gezwungen sehr, Repressivmaßnahmen

zu ergreifen, die die gewöhnlichen Methoden der Seekriegsführung weit überschreiten, indem sie eine Kriegszone proklamieren, innerhalb deren sich zu halten sie die neutralen Schiffe gezwungen hätte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat bereits Gelegenheit gehabt, die kaiserliche Regierung davon in Kenntnis zu setzen, daß sie die Einführung derartiger Maßnahmen oder Warnungen vor der Gefahr an amerikanische Schiffe oder amerikanische Staatsangehörige,

die berechtigterweise als Passagiere auf Schiffe kriegsführender Staaten reisen, nicht zulassen könne, und daß sie die kaiserliche deutsche Regierung für jede absichtliche oder zufällige Verletzung dieser Rechte streng verantwortlich machen müsse.

Die Regierung der Vereinigten Staaten kann nicht glauben, daß die kaiserliche Regierung diese Rechte in Frage stellt. Sie nimmt vielmehr an, daß die kaiserliche Regierung als selbstverständlich anerkennt, die Regel, daß das Leben von nichtkombattanten Personen, die neutraler Nationalität sind oder einer im Kriege befindlichen Nation angehören, rechtlicher- und billigerweise nicht durch die Kapertung oder Zerstörung eines unbewaffneten Handelsschiffes in Gefahr gebracht werden kann und daß die kaiserliche Regierung ebenfalls wie alle anderen Nationen die Verpflichtung anerkennt, die gebührenden Maßnahmen der Anhaltung und Untersuchung zu ergreifen, um festzustellen, ob ein verdächtiges Handelsschiff tatsächlich einer kriegsführenden Nation angehört oder wirkliche Kriegskontakte unter neutraler Flagge führt. Die Regierung der Ver. Staaten möchte daher die kaiserliche deutsche Regierung allen Ernstes darauf aufmerksam machen, daß der Einwand gegen ihr jetziges Verfahren, den Handel ihrer Feinde anzugreifen, darin liegt, daß es praktisch unmöglich ist,

Unterseeboote

für die Vernichtung des Handels zu verwenden, ohne dabei die Regeln der Billigkeit, der Vernunft, der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit zu mißachten, die von der modernen Anschauung als gebietend angesehen werden. Es ist für die Offiziere eines Unterseeboots tatsächlich unmöglich, ein Handelsschiff auf See zu durchsuchen und seine Papiere und Ladung zu prüfen. Es ist für sie tatsächlich unmöglich, das Schiff als Beute zu nehmen. Und wenn sie nicht an Bord des Schiffes eine Preisbefragung lassen können, so können sie es nicht versenken, ohne die Besatzung und alles was sich an Bord befindet, Wind und Willen in ihren kleinen Rettungsbooten preiszugeben. Diese Tatsache gibt bekanntlich auch die kaiserliche deutsche Regierung offen zu.

Wie erfahren nun, daß bei den oben erwähnten Fällen man nicht einmal die erforderliche Zeit gewährt, um diese elementarsten Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen und daß in wenigstens zwei der angeführten Fälle nicht einmal eine Warnung ergangen ist. Es ist klar, daß die Unterseeboote, wie die Ereignisse der letzten Wochen gezeigt haben, nicht gegen Handelsschiffe verwendet werden können ohne unvermeidliche Verletzung vieler geheimer Grundsätze der Menschlichkeit und Gerechtigkeit.

Amerikanische Bürger handeln innerhalb der Grenzen ihrer unbestreitbaren Rechte, wenn sie auf hoher See ihre Schiffe überall dahin fahren und zur See überall dahin reisen, wohin sie ihre rechtmäßigen Geschäfte führen. Und sie üben ihre Rechte in dem wohl sehr berechtigten Vertrauen aus, daß ihr Leben nicht gefährdet wird durch Handlungen, die in offensichtlicher Verletzung allgemein anerkannter internationaler Verpflichtungen bezogen werden, und sicher auch in dem Vertrauen, daß ihre eigene Regierung sie in der Ausübung ihrer Rechte unterstützen wird.

So wurde, wie ich der kaiserlichen deutschen Regierung bedauere, mitteilen zu müssen, kürzlich in Zeitungen der Vereinigten Staaten eine Formelle an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten gerichtete

Warnung

veröffentlicht, die von der deutschen Botschaft in Washington stammen soll und die tatsächlich besagte, daß jeder Bürger der Vereinigten Staaten, der sein Recht zu freiem Reisen auf dem Meer ausübt, es auf eigene Gefahr tue, falls die Reise ihn in die Zone der Gewässer führe, in der die kaiserliche Marine ihre Unterseeboote gegen den Handel Großbritannien und Frankreichs verwendet, trotz des achtungsvollen aber sehr ernstes Protestes der Regierung der Vereinigten Staaten.

Die Regierung der Vereinigten Staaten erwähnt dies nicht, um die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf die überraschende Regelwidrigkeit der Tatsache zu lenken,

daß eine von der deutschen Botschaft in Washington stammende Mitteilung sich an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten durch Vermittlung der Presse richtet, sondern nur um darauf hinzuweisen, daß eine Warnung vor einer ungeschicklichen und unbilligen Handlung in keiner Weise als eine Entschuldigung oder Milderung dieser Handlung noch als geeignet angesehen werden kann, die Verantwortlichkeit ihrer Urheber zu verringern.

Die Regierung der Vereinigten Staaten, die seit langem den Charakter der kaiserlichen deutschen Regierung und die Grundsätze der Billigkeit kennt, von denen sie in der Vergangenheit befestigt gewesen und geleitet war, kann nicht glauben, daß die Kommandanten der Schiffe, die diese ungeschicklichen Handlungen begangen haben, dies anders als unter einem Mißverständnis von den deutschen Marinebehörden gegeben Befehle getan haben können. Sie setzt dabei selbstverständlich voraus, daß in einem jeden solchen Fall wenigstens im Bereiche der Grenzen der praktischen Möglichkeit erwartet werden könnte, daß die Kommandanten selbst von Unterseebooten nichts tun würden, was das Leben von Nichtkombattanten oder die Sicherheit neutraler Schiffe gefährdet, selbst auf die Gefahr hin, daß die Kapertung oder Zerstörung des in Frage stehenden Schiffes vereitelt wird. Sie vertraut daher darauf, daß die kaiserliche deutsche Regierung die Handlungen, über die die Regierung der Vereinigten Staaten Klage führt, mißbilligt und sie, soweit möglich, Genugtuung geben wird für unermeßliche Schäden und daß sie sofort die nötigen Schritte tun wird, um Wiederholungen von Vorfällen zu verhindern, die so offenkundig die Grundsätze der Kriegsführung, für die die kaiserliche deutsche Regierung in der Vergangenheit so klug und fest eingetreten ist, umstürzen.

Die Regierung und die Bevölkerung der Vereinigten Staaten erwarten von der kaiserlichen deutschen Regierung ein gerechtes, billiges und ausgeklärtes Vorgehen in dieser fatalen Angelegenheit mit um so größerem Vertrauen, als die Vereinigten Staaten und Deutschland nicht nur durch besondere Bande der Freundschaft, sondern auch die ausdrücklichen Bestimmungen des Vertrages von 1828 zwischen den Vereinigten Staaten und dem Königreich Preußen verbunden sind.

Der Ausdruck des Bedauerns und das Angebot einer Genugtuung im Falle der Zerstörung irrtümlich versenkter neutraler Schiffe können, wenn sie auch im Falle, daß Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind, internationalen Verpflichtungen genügen mögen, doch nicht ein Verfahren rechtfertigen oder entschuldigen, dessen natürliche und notwendige Wirkung es ist, neutrale Staaten und Personen neuen und unermeßlichen Gefahren auszusetzen.

Die kaiserliche deutsche Regierung wird nicht erwarten, daß die Regierung der Vereinigten Staaten irgend ein Wort angesprochen oder eine Tat ungeschicklich lassen wird, die notwendig sein sollte, um der heiligen Pflicht zu genügen, die Rechte der Vereinigten Staaten und ihrer Bürger zu wahren und ihre freie Ausübung und Genuß zu gewährleisten. Ich benutze diese Gelegenheit, Ew. Excellenz erneut meiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern. (Geg.): James W. Gerard.

Sr. Excellenz Herrn von Jagow, kaiserlicher Staatssekretär der Auswärtigen Angelegenheiten etc. etc.

Zwei englische Panzerkreuzer gesunken.

Berlin, 18. Mai. (Tel.) Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Athen berichtet wird, teilte der Präfect von Mytilene dem Ministerium mit, daß zwei englische Panzerkreuzer am Samstag in den Dardanellen auf Minen gestoßen und mit der Mannschaft gesunken sind. Der Kampf bei Gallipoli verlief weiter ungünstig und verlustreich für die Verbündeten.

krabbelnden Leiden erkrankten mühe, werde ich gründlich und schmerzlos geheilt werden. Kein Wunder, daß ich nach diesem Anschauungsunterricht mit einem Vorstoß von Dankbarkeit die zwei Entungelieferungsmaschinen betrachte, die dampfend und zischend im Hofe der Anstalt mit einem Druck von zwei Atmosphären und 150 Grad Hitze alles vernichten, was in den Kleidern der Gefangenen als schmerzhaftes russisches Ueberläuferchen unsere Schützengräben überschritt.

Aus der Münchener „Jugend“. „Ob mir etwas fehlt? Asthma hab ich, Herr Regimentsarzt, und Rheumatismus, und magenleidend bin ich und nervenkrank und 'nen Blähball hab ich und Gallensteine...“ — „Wirklich? Da wird ja der Heldentod einen wahre Erlebung für Sie sein! Lauglich!“ — Der Erbauer einer Erdhöhle, die Württemberger Kontingente beherbergte, hängte in seinen kunstvollen Bau einen Pappdeckel mit folgender schriftlicher Mahnung: „Ein Schlammper ist, wer dieses Eigenheim in Unordnung dem Nachfolger hinterläßt — Papier und Glascherben auf dem Boden, leere Flaschen und Liebesgabenstücke auf dem Tisch. Desgleichen wer vom sorglich belagerten Hausort beim Weggang Teile mitnimmt. Ein jeder Granatsplitter möge ihn in den Bauch treffen! Heil und Sieg dagegen und lorbeerbesäumten Eingang über die Königstraße (Stuttgart) demjenigen, der die Bude wohlgeordnet und sauber hinterläßt. N. N.“

Ludwig Ganghofer

welt jetzt auf dem gallischen Kriegsschauplatz und berichtet von dort u. a. an die „N. N.“:

Ein Grab steht offen und wartet. Ich frage einen Schwarzbärtigen, der bei der Feldküche sein Viehstallchen füllt: „Wer kommt da hinunter?“ Ruhig sagt er: „Das woaß ma no nit. Tot's edda mi treffen, und 's waar für unser Landl quat, in Gottes Namen halt!“ Er bekraxt die braune Sten und trägt den dampfenden Erdspießschmarn mit dem festen Brocken Rindfleisch zu seiner Erdhöhle und hocht sich nieder auf ein sonaltes Flecklein. Wie dieser Eine ist, so sind die Tausende, die blaugrau den kahlen Berghang überwindeln.

Abseits von den vielen, halb verdeckt zwischen knospenden Stauden, sitzen einzelne, den Oberkörper nackt bis zum Hofenbund hinunter. Jeder von ihnen beschäftigt sich mit der gleichen Sache, hat das ausgezogene Hemd auf dem Schoß liegen, untersucht es aufmerksam, hebt es manchmal gegen die Sonne und macht dann mit zwei Fingern einen flinken Geiß. Etwas bemerkt, daß ich ihm zusehe, und wird blutrot übers ganze Gesicht. „Geh,“ sag ich, „deshalb brauchst Du doch nicht vorlegen zu werden!“ Er lacht ein bißchen: „No ja, 's ischt wahr, aber schenkeren tuat ma si halt doch! A richtiger Mensch halt allweil an Keimlichkeit gewant. Was uns die Russen über die Grenz ummibracht hobn — da muuß ehnen unser gütlicher Herrgott oill vergeh'n!“

Den Ort, wo das, was die Russen „über die Grenz ummibracht hobn“, ungeschicklich gemacht werden, hat Ganghofer auch besucht: Wir stehen vor einem Hause, das ich erst nach einigem Zögern zu betreten wage. Die Entlassungsanstalt! Auf der Schwelle grüßelt's mich über die ganze Haut, und mein Haarboden leidet unter hysterischen Spasmoden. Aber gleich die Sauberkeit des Entkleidungsraumes beginnt meinen Epidermierelz zu beruhigen. Im „Kastellan“, wo den Patienten alles abgenommen wird, was Haar heißt, liegt nicht die kleinste Locke auf dem Boden, und die Kasseure in ihren weißen Leinwandkleidern sehen wie appetitliche Köche aus. Die Salbungshalle ist erfüllt von einer gar nicht unangenehmen Duftmischung aus Seife, Naphthalin und Anisol. Und in der Neubekleidungsstube — wahrhaftig, es gibt ein Wiedersehen auf dieser Welt! — stehen in Reih und Glied die zwanzig russischen Gefangenen, die früh am Morgen auf der Straße sehr abseits von mir vorüberzogen. Nun sind sie erlöst von allem Ungeheuer, stehen in frischen Hemden und Unterhosen, die von Feseln glänzenden Gefährten lachen in breiter Heiterkeit, und in den friedsam gewordenen Astenaugen leuchtet ein dankbares Wohlgefühl, das ebenso innig, nur nicht so komisch ist, wie das Schagen des Eysenschimmels, dem die rüddigen Ohren rasieret wurden. Ein beruhigendes Kulturbild inmitten aller Schrecken des Krieges! Ich bin überzeugt, daß die mitteleuropäische Zivilisation um zwanzig neue Breiten bereichert wurde. Auch auf meiner eigenen Haut verschwindet der letzte suggestive Juckreiz — nun weh ich; wenn ich im Laufe meiner östlichen Fronttreffe an diesem



Konstantinopel, 16. Mai. (WB.) 8:05 Uhr abends. Das große Hauptquartier meldet: An der Dardanellenfront bei Ari-Burnu unternahmen drei feindliche Bataillone mit Rekruttruppen gestern früh gegen die Stellung unseres rechten Flügels wiederholte Angriffe, durch die wir überrascht werden sollten. Die Feinde wurden jedesmal mit Verlusten wieder zurückgeworfen und durch unsere Gegenangriffe bis in ihre Hauptstellungen getrieben. Wir zählten 300 tote Feinde in der Umgebung dieser Stellungen. Der Gesamtverlust des Feindes bei diesen Angriffen beläuft sich auf etwa 1500 Mann. Wir erbeuteten 200 Gewehre, sowie auch eine Menge sonstiges Kriegsmaterial. Unsere eigenen Verluste sind verhältnismäßig sehr gering.

Feindliche Schiffe beschossen gestern erfolglos unsere Batterien am Eingang der Meerenge. Diese Batterien feuerten ihrerseits heftig auf die feindlichen Stellungen bei Seddul-Bahr. Drei Geschosse trafen das englische Panzerschiff „Vanguard“. Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf den bei Seddul-Bahr stehenden Feind. Am 1. Mai ließ das französische Panzerschiff „Victor Hugo“, das im Golf von Akaba kreuzte, ein Wasserflugzeug aufsteigen, das von unserer Feuer beschädigt, ins Meer stürzte. Am 2. Mai wollte dasselbe Panzerschiff in einer Schaluppe eine Abweilung an Land setzen. Die Schaluppe wurde aber mit einem Verlust von 5 Toten und Verwundeten vertrieben. Der „Victor Hugo“ zog sich darauf zurück. Von den anderen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

Konstantinopel, 18. Mai. (WB.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Ari-Burnu fand am Samstag und Sonntag außer schwachem Artillerie- und Infanteriefeuer keine wichtige Aktion statt. Ein kleiner Transport wurde durch unsere Granaten beschädigt. Im Süden bei Seddul-Bahr nahmen die Truppen unseres rechten Flügels eine Höhe wieder, die 200 Meter von unseren Stellungen entfernt liegt. Ein französischer Kreuzer landete vorgestern bei Sarakale, westlich Meir, an der Südküste von Smyrna 60 Soldaten, die wieder die Flucht ergriffen, als unsere Küstenposten ihr Feuer erwiderten. Ein anderer Kreuzer landete etwa 100 Soldaten bei Sefat, westlich von Fenik. Unsere Truppen vertrieben den Feind, der 10 Tote resp. Verwundete hatte. In der Nacht vom 15. zum 16. Mai zogen sich zwei vor den Fests von Smyrna fahrende Kreuzer zurück, nachdem einer von ihnen durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden war. Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts Wichtiges zu melden.

Deutsche U-Bootstätigkeit an der spanisch-französischen Küste.

Aus dem Haag wird unter dem 17. Mai der „Tägl. Rundschau“ gemeldet: Eine Depesche des Neuen Rotterdamschen Courant meldet, daß der englische Dampfer „Helen“ mit 6000 Tonnen Inhalt mit Getreide aus Argentinien nach England unterwegs in voriger Woche an der spanisch-französischen Küste die Anwesenheit deutscher U-Boote dratlos gemeldet hat. Seitdem fehlt von dem Dampfer jede Nachricht. Er ist bereits überfällig geworden.

Ein deutsches Geschwader gegen den finnischen Meerbusen?

Aus Stockholm wird der „Sv. Tidn.“ gemeldet: Ich erfahre aus Petersburg, daß dortige maßgebende Marinekreise mit der Möglichkeit eines demnächstigen Erscheinens eines deutschen Geschwaders im Finnischen Meerbusen ernstlich rechnen. Aus der Festung Sveaborg bei Helsingfors wird die Stollensbatterie entfernt. Bei Wiborg wird flieberhaft an der Verstärkung der Küstenbefestigung gearbeitet.

Nebelbomben.

Die „Times“ verbreitet, nach einer Amsterdamer Meldung des „Völkner Logoblat“, die Nachricht über verhängnisvolle Nebelbomben, die angeblich die neueste deutsche Erfindung bilden. Diese Bomben würden aus Zeppelin geworfen und verbreitet bei der Explosion einen so unbeschreiblichen Nebel, daß die Luftschiffe gegen Angriffe von Fliegern geschützt seien.

Fleischnot in London.

London, 18. Mai. (WB.) Die „Daily News“ melden, wird unter den Gründen für die Erhöhung der Fleischpreise die Schwierigkeit des Transports infolge der deutschen U-Boote angeführt. Der Engrospreis ist um 70% gestiegen, der Detailspreis mußte folgen.

Deutsche Flieger über Amiens und Nancy.

Lyon, 17. Mai. WB. Der „Nouveliste“ meldet: Ueber Amiens und Nancy wurden am Freitag verschiedene Flugzeuge beobachtet. Auf Amiens wurde eine Bombe geworfen, die ein Haus beschädigte. Sonst wurde kein Schaden angerichtet.

Beschädigte russische Kreuzer.

Von der russischen Grenze meldet die „National-Zeitung“: In den Nachrichten von Sebastopol sind am 27. April russischen Datums zwei russische Kreuzer in schwerer havariertem Zustand eingelaufen. Der eine Kreuzer weist drei schwere Treffer auf; auch das andere Kriegsschiff ist schwer beschädigt und für längere Zeit geschwunden worden.

Wie in Sebastopol verlautet, sind die beiden in Dock befindlichen Kriegsschiffe vor dem Bosphorus durch das Feuer der türkischen Flotte geschwunden gemacht worden.

Russenlandung am Bosphorus??

Nach einer Meldung aus Lugano meldet eine Bukarester Depesche, daß die Russen in Amada gelandet seien. 88 Transportdampfer brachten russische Truppen aus Sevastopol herüber.

Die Lage im Kaukasus.

Konstantinopel, 18. Mai. (WB.) Nach neueren Nachrichten aus privater vertrauenswürdiger Quelle aus Erzerum haben die türkischen Truppen erdgütlich die Russen zum Sichengehen gebreht und zurückgeworfen, die seit Tagen versuchten, von Osh aus vorzudringen. In den letzten Tagen hat der Feind keine ernsthafte Aktion mehr unternommen. Bei Tschenkert hat ein Freiwilligenkorps der Türken unter großen Verlusten für den Gegner einen Angriff von Kofaken zurückgewiesen und eine Anzahl von Pferden erbeutet.

Französische Justiz.

Paris, 17. Mai. WB. Der „Temps“ meldet: Drei deutsche Matrosen, denen es gelungen war, aus einem Gefangenenlager in Marokko zu entfliehen, wurden in Gibraltar wieder festgenommen. Ihre deutschen Mitgefangenen in Marokko, die verdächtig waren, die Flucht der drei begünstigt zu haben, wurden auf 14 Tage ins Gefängnis geschickt. Alle Mitgefangenen wurden außerdem nach dem Inneren Marokkos gebracht, um die Wiederholung eines solchen Vorkommnisses zu verhindern.

Die Revolution in Portugal.

Berlin, 17. Mai. (WB.) Die hiesige portugiesische Gesandtschaft erhielt folgendes Telegramm aus Lissabon vom 16. Mai 4 Uhr nachm.: Ein revolutionäre Bewegung hat in Portugal stattgefunden, die von der Marine ausging und von der Armee aufgenommen wurde. Das Ministerium Vimentas-Castro hat seine Demission gegeben. Der Präsident der Republik hat das folgende Ministerium bestätigt: Vorkrieg und Inneres Joao Chagas, Justiz Paulo Falcao, Finanzen Barros Queiros, Krieg Basilio Telles, Marine Fernandez Costa, Auswärtige Angelegenheiten Alves Velho, öffentliche Arbeiten Magalhães Lima, Unterricht und bis zum Eintreffen des Ministers der Äußeren in Lissabon auch provisorisch Auswärtige Angelegenheiten Jose Castro. Die neue Regierung wird von allen Seiten unterstützt. Im ganzen Land herrscht vollkommene Ordnung.

Lissabon, 17. Mai. WB. (Reuter.) Die neue Regierung hat den früheren Premierminister Castro und den früheren Minister Medeiros an Bord des Kriegsschiffes Vasco da Gama bringen lassen.

Kopenhagen, 17. Mai. „Ejend“ meldet aus London: Der englische Ministerialrat beschloß gestern, zum Schutze der britischen Staatsangehörigen britische Intervention in Portugal.

Tripolis im Kriegszustand.

Mailand, 18. Mai. (WB.) Dem „Corriere della Sera“ zufolge ist in Tripolis infolge der seit den jüngsten Ereignissen zunehmenden Tötlichkeit der Eingeborenen der Kriegszustand erklärt worden.

Die Stickstoffmonopolfrage.

OS. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Berlin, 17. Mai: Die Stickstoffmonopolkommission des Reichstags trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Wurm (Sop.) zusammen. Die Verhandlungen werden streng vertraulich geführt.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 19. Mai 1915.

Kriegsverluste.

Die preuss. Verlustliste Nr. 213 verzeichnet: Brigade-Ersatz-Battalion Nr. 65: Gren. Georg Gutekunst, Halterbach, gefallen.

Gren. Reg. Nr. 119, Einziger, 9. Komp.: Ref. Chelstian nicht Ernst Sachmann, Waldorf, bisher verundet, auch vermisst.

Zunderverluste des deutschen Heeres (Unermittelte) Nr. 4. In Kriegsgefangenenlagern in Lazarett oder auf dem Schlachtfeld verlorbene Angehörige des deutschen Heeres, über die zuverlässige Personalangaben fehlen. Die Liste kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Merksblatt für Kriegsverletzte.

1. Der durch Kriegsverwundung Verwundete oder am freien Gebrauch seiner Gliedmaßen Verhinderter kann wieder arbeiten lernen. 2. Es soll daher keiner den Mut sinken lassen und an seiner Zukunft verzweifeln; er muß sich nur ernstlich bemühen, den ärztlichen Vorschriften wohl nachzukommen und die notwendigen Übungen mit Eifer und Ausdauer betreiben. 3. Selbst derjenige, dem ein oder mehrere Gliedmaßen fehlen, kann mit geeigneten künstlichen Gliedern, die ihm die Dienstverwaltung liefert, häufig, ja meistens in seinem alten Beruf wieder tätig sein, wenn er sich die genügende Mühe gibt, das ihm Verbliebene in richtiger Weise auszunutzen und den Gebrauch der künstlichen Glieder zu lernen. Die Dienstverwaltung wird ihm mit allen Mitteln die Wege dazu ebnen. 4. Und wer in seinem früheren Beruf nicht wieder tätig sein kann, kann sicher in einem anderen Beruf noch etwas leisten, nur muß er es sich nicht verbieten lassen, mit Laikraft und Fleiß sich in die neue Beschäftigung einzuleben. 5. Jeder, der es bedarf, wird sachverständigen Rat für die Wahl eines Berufes schon im Lazarett finden und nach seiner Entlassung Gelegenheit haben, sich in geeigneten Fachschulen usw. für einen neuen Beruf vorzubereiten oder in seinem

alten Beruf wieder einzuarbeiten. — Jeder hüte sich darum, sich als ein unnützes Glied der Gesellschaft zu betrachten, er setze von Anbeginn seinen Stolz darin, trotz der für das Vaterland erlittenen Verluste so bald wie möglich wieder ein schaffendes und erwerbendes Glied seiner Familie zu werden. — 7. Es vermeide jeder, sei er verwundet oder befreundet, einen Verfall in faulstehendem Mitleid nur immer zu bedauern und seine Hilflosigkeit zu beklagen. Bei aller herzlicher Teilnahme richte er ihn vielmehr auf, stärke er ihm das Vertrauen auf eine bessere Zukunft, die Hoffnung auf ein selbständiges Gewerbetreiben, wie es dank der heutigen ärztlichen Kunst, dank der heutigen Technik und dank des sozialen vaterländischen Sinnes unseres Volkes, der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer für fast alle, auch die Schwerebetroffenen erreichbar ist.

Helfe jeder an seinem Teile dazu!
Starker Wille führt zum Ziel!

Besuch des Königs auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Der König besuchte, wie der Hofbericht meldet, am 14. und 15. Mai die 26. (Würt.) Division in Ruffsch-Polen und trat dann über Carlsruhe in Schlesien die Rückreise an. Bei der Ankunft wurde der König von den Oberbeamten der Herrschaft am Bahnhof empfangen, machte dann verschiedene Besuche und legte Kränze auf den Gräbern der in Carlsruhe beerdigten Familienmitglieder nieder.

5. Staatslotterie, 5. Klasse, 6. Ziehungstag.
Auf Württemberg gefallene Gewinne: A 3000 auf Nr. 178 091. A 1000 auf Nr. 174 549, 174 625, 175 581, 178 282, 178 312, 187 337, 188 302, 200 463, 231 224. A 500 auf Nr. 30 907, 175 437, 177 182, 177 666, 178 171, 178 305, 178 647, 184 205, 186 270, 186 910, 186 938, 188 182, 221 368, 227 231, 227 257. Außerdem 173 Gewinne zu 240 A (ohne Gewähr).

5. Staatslotterie, 5. Klasse, 7. Ziehungstag.
Auf Württemberg gefallene Gewinne: A 3000 auf Nr. 174 155, 189 054, 231 383. A 1000 auf Nr. 56 708, 175 378, 176 626, 177 881, 184 273, 186 890, 187 895, 201 600. A 500 auf Nr. 30 828, 31 759, 176 996, 177 031, 178 296, 188 335, 189 489. Außerdem 178 Gewinne zu 240 A (ohne Gewähr).

Die Magermilch im Haushalt. Wir alle haben in diesen Kriegsjahren nicht nur zu streben, hauswirtschaftlicher mit dem Gewohnten umzugehen, sondern auch ungebrauchlichen Nährwerten Eingang in unsere Küche zu verschaffen. Zu den wenig beliebten, aber sehr gut verwendbaren Rohstoffen gehört auch die Magermilch, die als sogen. Zentrifugenmilch im Handel erhältlich ist. Es ist dies der Restbestand der Milch, der nach dem Abrahmen übrig bleibt und trotz des etwas faden Geschmacks als Speisezusatz in der Küche Verwendung finden sollte. Der Nährwert ist gegenüber der Vollmilch nur wenig verringert. In Friedenszeiten wird sie als Schweinefuttermittel und zur Bereitung von Magerkäse benutzt, kann aber auch für alle Milchspeisen gebraucht werden. Milchreis, Milchsuppen, Süßspeisen und Tunken aller Art sind mit Magermilch bedeutend preiswerter herzustellen. Ihre Zusammensetzung ist, nach „Meier Land und Meer“, folgende: Fettgehalt 10—15%, Wasser 90,4%, Eiweißstoffe 4%, Milchzucker 4,7%, Mineralbestandteile 0,75%. Kindern sollte grundsätzlich nur Vollmilch zum Trinken gegeben werden.

Das Oelen von Fußböden verboten. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über die Verwendung von Erdöl und Del vom 29. April ds. J., nicht nur die Herstellung von Fußböden- und Staubölen, sondern auch die Verwendung von Öl zum Oelen von Fußböden verboten ist.

(In der gestern unter Ehrenstiel gemeldeten Ausschreibung betr. Milch, bemerken wir, daß der Betreffende Wittensarzt ist.)

Halterbach. Der seit bald ein halbes Jahr als vermisst bezeichnete Gottlieb Gutekunst wurde nun in den letzten Tagen vom Kriegsministerium als gefallen gemeldet. Gutekunst diente beim Grenadier-Regiment Nr. 119. Er war von Beruf Maurer, 22 Jahre alt und wurde im Argonnenwald am 10. September schwer verwundet. Um ihn trauern seine betagten Eltern, welche in ihm eine treue Stütze verloren haben. Ehre seinem Andenken!

Aus den Nachbarbezirken.

Böcklingen. Bei der kürzlichen Anwesenheit des Königs von Württemberg auf dem westlichen Kriegsschauplatz bestand der Ehrenposten aus einem Sergeanten, Unteroffizier und zwei Soldaten, sämtlich mit dem Eisernen Kreuz geschmückt; unter letzteren befand sich auch Julius Müller von hier, Sohn des Postboten. — Wie wir vernehmen sind kürzlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz verwundet worden: Gefr. Julius Müller und der in einem bayrischen Armeekorps dienende Anton Kesch, Sohn des Kaporal Kesch. Der erstere ist im Lazarett zu Hannover, der letztere in Hagenau.

Tübingen. Bei der Inmatrikulation am Samstag wurden 100 Studierende in das akademische Bürgerrecht aufgenommen gegen 35 im Herbst.

Heidenheim. Den beiden hiesigen Zeltungsverlegern werden vom Gemeinderat als Entschädigung für die Ausnahme der zahlreichen durch den Krieg bedingten Bekanntmachungen je 200 A bewilligt. Auch die Amtshauptmannschaft hat die Entschädigung erhöht.

Havensburg. Im Dachstuhl der Wirtschaft zum Alpenrose brach Feuer aus, das auf das Nachbarhaus übergriff. Die Dachstuhlbeider Häuser sind vollständig abgebrannt. 14 Familien wurden von dem Unglück in Mitleidenschaft gezogen.



p Niedlingen. In Unlingen ist vermutlich infolge Brandstiftung das Orkanologgebäude des Joseph Widmer niedergebrannt. Die Nebengebäude konnten gerettet werden. Der Schaden beträgt 5600 M.

Legte telephonische Nachrichten.

Berlin, 18. Mai. (WZB.) Bei der heutigen Sitzung des Reichstages gab der Reichskanzler bekannt, daß Oesterreich sich zu folgenden weitgehenden Konzessionen territorialer Natur an Italien entschlossen hat:

1. Der Teil von Tirol, der von Italiensern bewohnt ist, wird an Italien abgetreten.
2. Ebenso das westliche Ufer des Isonzo, soweit die Bevölkerung rein italienisch ist, und die Stadt Gradisca.
3. Triest soll zur freien Stadt gemacht werden, eine den italienischen Charakter der Stadt sichernde Stadtwahl und eine italienische Untervorstehung erhalten.
4. Die italienische Souveränität über Balona und die dazu gehörige Interessensphäre soll anerkannt werden.
5. Oesterreich-Ungarn erklärt seine politische Uninteressiertheit hinsichtlich Albanens.
6. Die nationalen Interessen der italienischen Staatsangehörigen in Oesterreich-Ungarn werden besonders berücksichtigt.
7. Oesterreich-Ungarn erläßt eine Amnestie für militärische und politische Verbrecher, die aus den abgetretenen Gebieten stammen.
8. Wohlwollende Berücksichtigung von weiteren Wünschen Italiens und die Gesamtheit der das Abkommen bildenden Fragen wird zugesagt.
9. Oesterreich-Ungarn wird nach dem Abschluß des Vertrags eine feierliche Erklärung über die Abtretungen abgeben.
10. Gemischte Kommissionen zur Regelung der Einzelheiten der Abtretungen werden eingesetzt.
11. Nach Abschluß des Abkommens sollen die Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee, die aus den abgetretenen Gebieten stammen, nicht mehr an den Kämpfen teilnehmen.

Rom, 19. Mai. (WZB. Tel.) Voraussichtlich bringt die Regierung eine Vorlage ein, Salandra mit diktatorischen Vollmachten auszustatten. Die letzten Kriegsvorbereitungen werden unumkehrbar beendet. Ein königlicher Erlaß setzt einen früheren

Termin für das medizinische Staatsexamen an. In vielen Städten bilden sich Kriegshilfsvereine. Luzern, 19. Mai. (WZB. Tel.) Der Tagesanzeiger meldet aus Rom: Der Ministerrat hat beschlossen, die Entscheidung dem am 20. Mai zusammentretenden Parlament vorzubehalten.

Ingau, 19. Mai. (WZB. Tel.) Der englische Botschafter erschien, als ihm die Menge vor seinem Palais Ovationen darbrachte, auf dem Balkon und rief den Demonstranten zu: Verlangt nicht das Versprechen. Eure Regierung hat das Wort! Die Gattin des Botschafters streute Blumen auf das Volk herab.

Turin, 19. Mai. (WZB. Tel.) Ueber Turin ist der Belagerungszustand erklärt worden, nachdem die Stadt während des ganzen Tages der Schauplatz von Unruhen gewesen ist.

Chiasso, 19. Mai. (WZB. Tel.) Aus zahlreichen Orten werden Zusammenstöße zwischen Neutralisten und Interventionisten gemeldet, wobei die Neutralisten die Oberhand gewannen.

Bukarest, 19. Mai. (WZB. Tel.) Moldawa schreibt: Es verfährt sich die Ueberzeugung, ein etwaiger Eintritt Italiens in den Krieg sei nicht dazu angetan, ein Vorgehen Rumaniens nach sich zu ziehen.

Berlin, 19. Mai. (WZB. Tel.) Die Russen haben sich auf der Front in West- und Mittelgalizien zum Kampfe gestellt. Die einleitenden Kämpfe zur Entscheidungsschlacht haben begonnen.

Wien, 19. Mai. (WZB. Tel.) Der Bürgermeister von Przemysl wurde von den Russen nach Sibirien geschickt, weil er sich geweigert hatte, den Zaren bei dessen Einzug in Przemysl namens der Bevölkerung zu begrüßen.

Budapest, 19. Mai. (WZB. Tel.) Die Russen haben vor der Festung Przemysl, da sie die in die Luft gesprengten Befestigungen nicht herstellen konnten, Schützengräben ausgehoben, die mit Zement gefüllt wurden. Die Schützengräben werden jetzt von unseren Geschützen beschossen.

Wien, 18. Mai. (WZB. Tel.) Amliche Mitteilung vom 18. Mai, mittags: Die verbliebenen Truppen hatten nach erbittertem Kampfe an mehreren Stellen den Zaun forciert und am Ufer des Flusses Fuß gefaßt.

Gegenangriffe der Russen wurden überall blutig abgewiesen, der Feind in östlicher Richtung zurückgeworfen.

Am oberen Dnjepr sind heftige Kämpfe im Gange.

An der Pruthlinie keine besonderen Ereignisse. Vereinzelt Vorstöße der Russen nördlich von Kolomea wurden abgewiesen.

Die Gesamtsumme der in der ersten Hälfte des Mai eingebrachten Gefangenen hat sich auf 174 000 Mann erhöht. Hierzu kommen 128 Geschütze und 368 Maschinengewehre.

Auswärtige Todesfälle.

Michael Schmid, Maurer, 54 J. a. Simmersfeld.

Wäherisch.

Die jungen Mädchen und die deutsche Mode. Auch die jungen Mädchen können viel dazu beitragen, daß eine deutsche Mode, die Anstand mit Schlichtheit vereint, die gräßlich wirkende und doch den praktischen Anforderungen entspricht, sich immer mehr Geltung verschafft und das Auslandliche verdrängt. Sie müssen nur, wie die „Mädchenpost“ in ihrer neuesten Nummer schreibt, alles Häßliche, alles Kallende, alles, was dem jeweiligen Juchz entspricht, ablehnen und einfache, lässige Formen ohne Tand und lässigen Aufputz wählen. Das muß sich auch auf Hüte, Schuhe, Schirme usw. erstrecken, die das Gesamtbild der Mode ja erst vervollständigen. Ein junges Mädchen soll bei der Auswahl der Kleidung stets dem erfahrenen Rate der Mutter folgen, oder sich von älteren Schwestern oder sonstigen verständnisvollen Bekannten leiten lassen. Es soll also große Kleidung meiden, ebenso jeden Aufputz an Nadeln und Häkeln. Wer sich für die beherzigtenswerten Ausführungen hierüber interessiert, bestimme sich die französische Nr. 84 der „Mädchenpost“ bei G. W. Jaiser, Buchhandlung, Nagold.

Die Stuttgarter Kaufmännische Fachschule, E. Jeps'sches Institut in Stuttgart, gegründet i. J. 1904, bietet in ihren nach Vorbildung und für Damen und Herren streng getrennten allgemeinen und höheren Handelskursen eine musterhafte Ausbildung für kaufmännische und verwandte Berufsarten. — Moderne Muster-Kouture — 150 Schreibmaschinen. — Aufnahmefähigkeit versch. Prospekte m. Eintrittsterminen v. der Anstaltsleitung. Ueber 3000 erfolgreich ausgegeb. Schüler.

Wetter am Donnerstag und Freitag. Wohlthätig, regnerisch und ziemlich mild.

Hierzu das Plaudersübchen Nr. 20

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn. — Druck u. Verlag bei G. W. Jaiser'schen Buchdruckerei (Carl Jaiser), Nagold.

K. Strassenmeisterstelle Nagold.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 25. Mai, nachmittags 6 Uhr, kommt im Gasthof zur „Krone“ in Emmingen das an der Staatsstraße zwischen der Emminger Mühle und Nagold bei Km. 23 aufbereitete Holz, eingeteilt in 8 Lose mit zus. 454 Wellen und einem Flächeninhalt zum Verkauf.
Kaufbedingung ist die Abfuhr des Holzes innerhalb 14 Tagen nach vorhergegangener Bezahlung.

ZEIT
*
MÜHE
*
GELD

drei wichtige Faktoren im neuzeitlichen Wirtschaftsleben, mit denen jeder Geschäftsmann heute rechnen muß. Wer seine Zeit gut anzulegen weiß, nur geringe Mühe haben und dennoch schnell und sicher Geld verdienen will, der inseriere im „Gesellschaftler“ Amtsblatt für Stadt und Oberamt Nagold.

Nagold.

Frucht-Backen

(erprobtes System), billigt bei **Berg & Schmid.**

Fertigung

von Gesellschaftsverträgen und Verträgen jeder Art. Mitbeteiligung an und Gründung von Gesellschaften. Beratung und Vertretung bei Eingehung solcher Unternehmungen auf Grund langjähriger Erfahrungen. Finanzgesch. Stamm, Stuttgart Konigsplatz 8 b. Begr. 1891.

Ein jüngerer

Knecht

im Alter von 16—19 Jahren wird gesucht zu einem Pferd.
Von wem? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Dienstmädchen

zur Landwirtschaft.
Wer? sagt die Geschäftsst. d. Bl.



Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Albert Bitzer, Musketier,

im Alter von 25 Jahren auf dem Felde der Ehre gefallen ist.
Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Emmingen.

Unterzeichneter setzt seinen bereits noch neuen

Leiterwagen
(Einspänner), mit großen Leitern dem Verkauf aus.

Walz, Schmiedemeister, 3. Zeit im Urlaub.

Natur-Honig.

In Zinntuben 1/2-Pfd.-Paket im Karton mit Adressenvordruck als Feldpostbrief versendbar.

Gottlieb Klais.

Nagold.

Maisgriess, Kakaopulver, Makkaroni

(ohne Weizenmehl), sind in feinsten Qualitäten frisch eingetroffen bei

Berg & Schmid.

Zwei tüchtige Schreiner

sofort gesucht.

Gebr. Schneidener, Tuffingen.

Pfingst-Karten

in schönster Auswahl empfiehlt **G. W. Zaiser,** Buchhandlung, Nagold.

Karten

Persil bleibt **Persil**
Der grosse Erfolg!
Das beste selbsttätige
Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!
Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verteuert wird.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.
Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

